

näherung des Landes mittels Agrarreform und fester Verbindung eines Reges von Agrarreform; 1. Vermittlung einer förmlichen, geordneten Regelung der Grundbesitzverhältnisse, die ersten Schritt, die für den Staat und die künftige Agrarreform im gewöhnlichen Ansehung und anderen wirtschaftlichen Gebieten liegt, die darauf abzielen, die Landbesitzverhältnisse zu befriedigen und dem Grundbesitz den Regierungsplans für die künftige Agrarreform entgegenzusetzen.

Andem die Regierung diese Probleme aufzählt, hält sie sich für berechtigt, bei ihrer schweren und verantwortungsvollen Arbeit auf die ergebene Unterstützung aller lebendigen Kräfte des Landes zu bauen, und sie fordert von ihnen das Opfer ihres gesamten Bestes, ja selbst ihres Lebens für das große Werk des Wohls des Landes, das aufgeführt hat, für die es den bewohnten Völkern eine glänzende Zukunft zu sein. Für das Land, das sich bemüht, sie alle auf der Grundlage vollkommener Freiheit und Gleichheit zu vereinigen.

Die Ursachen des Rücktritts von Lwow.

Petersburg, 22. Juli. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Vormittags-Sitzung des Ministerrats erfuhr die Minister die Ereignisse der Lwow. Es wurde festgestellt, daß das Auseinandergehen der Ansichten über die Verbindung Russlands zur Republik hauptsächlich daher rührt, daß einige Kabinetmitglieder die Verwirklichung eines Aktes verlangen, der sofort erklärt, daß Russland ein republikanischer Staat ist, während die Erklärung, die jetzt über diese Frage ausgearbeitet wird, im Hinblick auf die Genehmigung durch die versammlungsbefähigte Versammlung lediglich eine vorbereitende Maßnahme für die Verkündung der russischen Republik darstellt und die beabsichtigte Erklärung in keiner Weise in der Vorstufe der Versammlung gebenden Verammlung eingreift. Alle Mitglieder der bestehenden Regierung sind sich hierüber einig geworden, ebenso über die augenblickliche Untunlichkeit, in einem schwierigen Augenblick der Bedrängung unserer Front eine grundsätzliche Frage aufzuwerfen, nämlich, ob es nötig ist, die Duma und den Staatsrat aufzulösen, oder nicht, da diese Frage für die Richtlinien des Handelns der Regierung keine ausschlaggebende Bedeutung hat. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Fürsten Lwow wurde hauptsächlich durch die Agrarfrage veranlaßt, in der ein unüberwindlicher Widerstand gegen die Vorstellungen zwischen ihm und den leitendsten Ministern, namentlich dem Landwirtschaftsminister Tschernom, entstand. Die vorläufige Regierung nahm Kenntnis von dem Rücktritt des Fürsten Lwow von seinen Ministern als Ministerpräsident und als Minister des Innern, nahm den Rücktritt des Finanzministers Schingarew, des Verkehrsministers Krasnow, des Unterrichtsministers Manuilow, des Ministers für öffentliche Wohlfahrt Fürsten Schadowski und des Justizministers Perwerzow an und ernannte den Kriegs- und Marineminister Kerenski zum Ministerpräsidenten unter Beibehaltung der Portefeuille des Krieges und der Marine; Befehl wurde als Minister ohne Portefeuille mit der Vertretung Kerenskis als Ministerpräsident in dessen Abwesenheit betraut. Das Ministerium des Innern wurde Tschernom übergeben, der vorläufig das Amt des Postministers beibehält. Das Unterrichtsministerium wird wahrscheinlich dem gegenwärtigen Landwirtschaftsminister Tschernom übertragen werden. Jedenfalls ist die Frage offen geblieben, ebenso wurde die Frage der Verteilung der übrigen Ämter für die nächste Sitzung des Ministerrats zurückgestellt.

Straßenschlacht in Petersburg.

Die heutige Protestaktion der Petersburger die vom Nachmittag des 1. bis zum Abend des 18. Juli dauerte, hat nach einem Bericht des „Dien“ etwa sechshundert Opfer gefordert, unter denen sich allein 150 Katen befinden. Auf dem Alexander-Prospekt kam es am Vormittag des 17. Juli zu einer regellosen Kugelregung, bei der die verfolgten Katen in die Häuser dieser Straße einbrachen und sich in den Wohnungen versteckten. Die Matrizen aus Kronstadt drangen ebenfalls in die Wohnungen ein und waren die aufgefundenen Katen zum Fenster hinaus, wobei eine Anzahl der Hinausgeführten den Tod fand. Am Nachmittag des 17. Juli kam es wieder zu regellosen Straßenkämpfen, in den zahlreihen Straßen unter dem Maschinengewehrfeuer der Aufständischen geschahen wurden. Der Höhepunkt der Straßenkämpfe wurde erreicht, als Truppen aus Jaroslaw-Zelo, Dranienbaum und anderen Städten erschienen und auf Befehl des Arbeiters- und Soldatenrates gegen die Aufständischen mit Artillerie vorgehen. Die Mitglieder der Bolschewistischen Regierung, mit Ausnahme von Kerenski, wurden 18 Stunden lang im Marienpalast von den Aufständischen gefangen gehalten, da sie sich hartnäckig weigerten, der Forderung der Belagerer, eine Erklärung zu unterzeichnen, nach der die provisorische Regierungsgewalt in die Hände des Arbeiters- und Soldatenrates zurückgelegt wird, Folge zu leisten. Obgleich eine Anzahl Minister durch die Kronstädter Marineabteilung und durch die Wehrer aus verschiedenen Regimentern mit dem Tode bedroht wurden, blieben sie bei ihrer Weigerung so lange, bis aus dem Peterhof herbeigeleitete Truppen sie aus ihrer schwierigen und lebensgefährlichen Lage befreiten. Es ist festgestellt worden, daß der alleinige militärische Anführer der leninistisch-maximalistischen Protestaktion, der Leutnant Simonsow vom zweiten Maschinengewehrregiment ist. Während der Unruhen ließ die Stadt unter zahlreichen Veränderungen, die immer größere Formen annehmen. Überall hatten die Aufständischen Baracken errichtet. Das Palais der Tänzerinnen Kreskinnaja war von ihnen zu einer förmlichen Festung ausgebaut worden.

Die schwersten Ausschreitungen vollzogen sich in der Nähe der britischen Botschaft. Die vor dem Botschaftsgebäude befindliche Straße wurde in die Luft gesprengt. In die Botschaft selbst drangen viele Maschinengewehre und Revolvergeschosse, die einen Teil des Botschaftspersonals verletzten. So ist der englische Hauptquartier in Russland, Oberst Knood, von einem Geschoss schwer getroffen worden. Die provisorische Regierung hatte in den ersten Abendstunden des 18. Juli etwa 100 000 Mann in Petersburg zusammengezogen, bestehend aus den Garnisonen Gatschina, Peterhof, Jaroslaw-Zelo und anderer in der Nähe Petersburgs liegender Städte. Auch einige Regimenter Don-Kosaken, die gerade nach Frontland abgehen sollten, und 25 000 Soldaten, die man scheinlich von der Front herangezogen hatte, waren zur Sicherung der Ordnung nach Petersburg geschickt. Alle wichtigen Straßen und Plätze waren

mit wahren Artillerieparcys besetzt, selbst Panzerkolumnen patrouillierten die Straßen ab. Mit Hilfe dieser Massenangebots wurden die Unruhen schließlich erdrückt. Die Unruhen überaus zahlreich gezeichneten vorgenommen. Alle alle Kräfte zugehen, ist die Annahme, daß aus diesen letzten Unruhen ein gefährlicher Keim für neue Komplikationen hervorgeht, ist nur zu berechtigt. Die Stimmung der Hauptstadt ist außerordentlich gedrückt. Die meisten Fabriken stehen still und nur in wenigen Werkstätten wird gearbeitet.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß nach Petersburger Blättern Kerenski in der letzten Zeit als derart überreizt gelte, daß in den Kreisen seiner Freunde mit seinem Zusammensturz gerechnet werde.

Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Zürich: Aus Petersburg wird unter dem 19. Juli berichtet: Ein Flugblatt der „Branda“ wendet sich in einem Aufrufe an das Volk gegen Kerenski, der gefährlicher zu werden drohe als der frühere Zar Nikolaus. Die Lage in der Hauptstadt ist andauernd kritisch. Die Zahl der Opfer wächst ständig; über 1000 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Straßen sind verdet, da sich niemand herauswagt. Die provisorische Regierung antwortet unter dem Schutze der Bajonette. Die Weibungen von der Front vernachlässigen die Wehrkräfte. Die erste Konsolidierung der Arbeiter- und Soldatenparteien über die Einberufung eines Ministerrats, in dem er sich außerordentliche Vollmachten erteilen ließ. Alle Führer der Volkspartei, soweit sie nicht durch die Front entkommen sind, sind in die Peter-Pauls-Festung gebracht worden. Denn weit in Kronstadt, wo er neue Aufstände organisiert. In Petersburg herrscht augenblicklich Ruhe, dagegen dauern die Unruhen in Kronstadt, Sebestopol, Kiew usw. fort.

Rotterdam, 23. Juli. Nach dem „Nieuwen Rotterdam“ wurde dem „Julij Chronicle“ in Petersburg vom 20. Juli gemeldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat unter dem Druck der öffentlichen Meinung es nunmehr den gerichtlichen und militärischen Behörden freigelegt, gegen die Anhänger Lenins vorzugehen. In Wladiwostok sind ernste Unruhen ausgebrochen. Soldaten haben die Macht in der Stadt an sich gerissen. Soldaten- und Arbeiterrat sind gestürzt. In Kiew haben 2000 ukrainische Soldaten das Zeughaus besetzt und einige Stunden lang gehalten. Erst gegen Abend wurde die Ordnung wiederhergestellt. In Petersburg verlangen mehrere sozialistische Blätter die Entlassung aller Konsolidierten der Arbeiter- und Soldatenparteien. Die Lösung der Regierungskrise hängt dem Korrespondenten des „Daily Chronicle“ zufolge davon ab, ob der Arbeiter- und Soldatenrat die Leninisten fallen lassen. In diesem Falle kann man auf die Bildung einer kräftigen Koalitionsregierung hoffen, andernfalls würde Russland den elementaren Gewalten ausgeliefert sein.

Der Vormarsch in Ostgalizien.

Auf der podolischen Ebene.

Der von einem österreichischen Kriegsteilnehmer wird uns geschrieben: Nach den letzten Heeresberichten rücken die deutschen und österreichischen Truppen im Sturme auf der podolischen Ebene vor. Die Winterstellungen von 1915 auf 1916, die in vergangener Sommer unter dem Druck der Brusilowischen Offensive geräumt werden mußten, liegen bereits wieder im Rücken der Linien. Was dieser neue Vormarsch in Ostgalizien bedeutet, läßt sich wohl erraten, wenn man die Eigenschaften des Kampfgebietes betrachtet. Die podolische Platte wagt im Süden den Schmelzwasser Tal des Dniestr, im Westen durch die Sumpfländer des Werchischtschuljow, im Norden durch einen langen Steilabhang, Jostow, Jostow, Brod) sowie das Bohal begrenzt. Auf den ersten Blick könnten die Täler der Lippa, Strypa, Sereth, Jbrucz, Smotrycz usw. mehr gute Verteidigungslinien gegen den Osten herantreibenden Feind abgeben. Dem ist aber nicht so. In Wirklichkeit liegt überall hier die östlichen Täler höher, die Talgehänge steiler als die westlichen. Diese Hauptflüsse sind daher immer nur für die herantreibende russische Armee, und aber für die abwehrnden österreichischen Truppen nicht günstig geeignet. Das obere Gölz beherrscht ganz Podolien weit gegen Südosten hin, ebenso weiser alle Erhebungen einen steileren und höheren Abhang gegen Nordwest und West auf. Daraus ergibt sich: Wer all den wechselvollen bisherigen Kämpfen in Ostgalizien hätte bei all die Schwierigkeiten, der Russe den Vorteil des Bodens. Und auch bei dem jetzigen Durchbruch haben die Unruhen mit diesem von der Natur für uns so unfreundlich angelegten Verteidigungssystem des Bodens zu ringen, wozu noch, wie aus den Meldungen hervorgeht, neuerdings sehr unangünstige, regenwetterliche Verhältnisse hinzu kommen. Die russische Armee, unsere schwere Kriegsmaschine in Ostgalizien als einen preußischen Parademarsch über die podolische Ebene darzustellen, da ja der russische Gegner das Gebiet fastlos oder doch nur unter Schwermühen räume. Er tut dies leider nicht. Sein Widerstand muß, wie aus allen Einzelheiten der Berichte hervorgeht, unter Aufwand ansehbarer Mühen und Kräfte gebrochen werden, und wo er einen Schwerepunkt spüren, einen Schaden zufügen kann, da handelt er mit jener Grausamkeit und Fortschrittsucht, die man von der Jareznetz her kennt und die sich nicht nur in Ostpreußen, sondern auch gerade in Galizien schon wiederholt ausgelebt hat. Da ihm keine Zeit zur Bergung des Kriegsmaterials in den Clappen bleibt, wird alles kurz und klein geschlagen. Die bekannten Brandkommissare sind wieder beauftragt, nicht nur die militärischen Objekte, sondern auch die Meierhöfe und Ökter, alle Dörfer und menschlichen Ansiedlungen in Brand zu setzen. Weiblich sieht man der Feuerlinie von Tarnopol! So werden die Deutschen, die sich nicht nur in der Nähe nicht, sondern auch zu erhoffen und deshalb alles den rücksichtslosen Untergang zu weihen. Das war ursprünglich anders. Tarnopol wurde nach dem russischen Einmarsch in Ostgalizien gefestigt gehalten. Es wurde mit einer gewissen „Sorgfalt regiert“. Man übte sich eben als Befehl für „enigie Truppe“. Aber seit unseren Siegen in Mittelgalizien, seit der Wiedereroberung Brzjanis und Lemberg änderte sich auch manches im Ton. Die verlassenen und bewachten Häuser wurden aufgegeben, die besten Gebäude in

Kalernia verwanbelt, die anderen nicht mehr so sehr gestont, sondern auch schon „geräumt“, d. h. geplündert. Es gab auch hier eine „unverzäglich Bevölkerung“. Immer häufiger wurden Juden, Ukrainer und jordschiffliche Polen verhaftet und nach Russland verschleppt. Aus der „unverzäglich Bevölkerung“ wurde das „jenseitige Volk“. Die Drangsalierungen begannen, denn dem künftigen russischen Bevölkerung. So traurig und empörend die letzte Seite der Russen in Ostgalizien aber auch ist, so nützlich dürfte sie in politischer Richtung wirken. Denn die russophilen ruffischen „Bopen und Übergangslinien“ sollten sich nach Galizien mit den Russen abgeben, um nie wieder nach Galizien zurückzukehren.

R. Frhr. v. Komers.

Die Erfolge im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

E. B. Vor wenigen Wochen erst prägte Lloyd George das Wort von den „Kaininnen“, die sich unter der Erde vergraben hätten. Nun sind sie im Osten aus den Gräben gestiegen, haben einen fruchtbarsten Bewegungszug eingeleitet, vor dessen unerbittlichen Schlägen sie in doppeltem Sinne teuren russischen Bundesgenossen ins Wanken und Weichen gekommen sind. Am 19. Juli erfolgte erst der Durchbruch, und heute sind die Linien vor Tarnopol bereits weit überschritten, wird der Feind in energischen Verfolgungsschritten bis in die Karpaten hinaus zurückgedrängt. Die Ausnutzung im Raum von Stanislaw muß sich bald zeigen, denn dem künftigen Druck auf alle Fronten gegen die russische Armee nicht standhalten. Wieder geht der Sturmwind der Offensiven in einem Tempo vor sich, daß keine Zeit bleibt, die anfallende Beute mit Einschluß der Gefangenen zu zählen. Auf beiden Ufern des Dniestr treiben unsere Truppen den Feind vor sich her. Mit Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, daß die flüchtenden Russen alle menschlichen Wohnungen in Brand stecken, eine „Kriegs-technik“, die sie schon in der janzigen Vergangenheit zur unerbittlichen Wehrhaft ausgebeutet hatten. Die jüdisch Smotrycz begangenen Angriffe verurteilt der Russe zwar fortzusetzen, allein sie scheiterten an dem Widerstand der tapferen Grabenbesatzungen, die auch kritische Einbrüche fast sämtlich schloßen konnten. Im Nordosten von Stanislaw lag die Artilleriebesatzung mit wechselnder Stärke anhalten; ein Beschuß der jüdisch Dinaburg, der indessen vor unruhen beschwerden glatt scheiterte.

Der Feind sich gleichfalls beschaffen. Neue Kämpfe sind hier offenbar in der Entzündung.

In Glandern tobte der Artilleriebesatzung Tag und Nacht mit gleicher Stärke. Wo die Engländer vorrückten, wurden sie mit blutigen Verlusten verjagt. Zur Leistung und Beobachtung des Feuers hatten die Engländer vierzig Ballons hochgehen lassen, von denen wir durch Fluchfeuer sieben zum Niedergehen zwangen. Am Winterberg erlitten die Franzosen abermals eine Schlappe, die sie als Vergeltung zu einer tolen Schießerei veranlaßte, die gar keinen Schaden anrichtete. Dagegen brachten wir die Stellung des Gegners in einer Breite von tausend und einer Tiefe von zweihundert Metern ein, wobei uns außer zahlreicher Beute noch sechs Offiziere und 230 Mann als Gefangene in die Hände fielen.

Wien, 23. Juli. Der Durchbruch bei Jostow war auf vergleichsweise schmaler Front angelegt und gelang pünktlich. Da es erst am ersten Tages wurde weitaus über die Front. Am zweiten Tage beherrschten die Angriffskolonnen bereits die Eisenbahn und die Straße Jostow-Tarnopol. An allen Punkten, wo sich der Gegner zum Angriff zu stellen vermochte, wurde in kurzer Zeit der Widerstand gebrochen. Das nächste Ziel war für den Gegner außerordentlich wichtige Bahnanlage Brzjanz-Tarnopol, die von den unangenehm vorrückenden Truppen auch tatsächlich am dritten Angriffsstage erreicht wurde. Man kann sich die Schwierigkeiten, unter denen die Russen ihre Rückwärtsbewegung durchführen müssen, am besten vergegenwärtigen, wenn man im Auge behält, daß die Linie des Feindes, die nicht über der Sereth überläßt von Tarnopol auszuscheiden, aber über Tarnopol nach Osten abzuführen vermochten, durch die Anlage der Operation gezwungen waren, aus ihrer bisherigen Front gegen Westen nach Süden abzugeben, also senkrecht zu ihren bisherigen Verbindungen zurückzugehen. Eine Reihe von Anzeichen spricht dafür, daß auch die innere Widerstandskraft der Russen auf das gefährlichste berührt ist.

Hilferufe der Führer der 11. Armee.

Das Komitee der gefangenen 11. russischen Armee, in dem die Mitglüder Kerenski und Brusilow aus der verzweigten russischen Offensivlinie gegen Lemberg stehen, richtete folgendes drastische Telegramm nach Petersburg:

„An den Kriegsminister, die provisorische Regierung, das Zentralkomitee des Rats der Arbeiter- und Soldaten-deputierten, das Ausschusskomitee der Bauernabgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres: Die heutzutage Offensivlinie, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer juchzenden Kaskade, unter Umständen den Untergang des revolutionären Aufstands zur Folge haben kann.“

In der Stimmung der russischen Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen der gleichzeitigen Minimalisten vorgehoben wurden, hat sich ein harter und gefährlicher Umschwung vollzogen. Die Kriegskräfte erschöpft und erschlagen. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustand einer zunehmenden Zerlegung. Von einer Anerkennung des Besiegten und einer Subordination ist keine Rede mehr. Zuerst und letzten sind völlig wirkungslos geworden; sie werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen der Zurückenden beantwortet. Manche Formationen verlassen die Schlängengraben, ohne das Herankommen des Feindes abzuwarten.

In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden hindurch in Verwagungen der Standpunkte die Folge davon war ein Zerfallen der Fronten. Die russische Offensivlinie, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer juchzenden Kaskade, unter Umständen den Untergang des revolutionären Aufstands zur Folge haben kann.“

Die Mitglieder des Armees- und Frontkomitees erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen